

Türke zum Busfahrer: „Ich zeig dich an, verdammter Hurensohn“

Artikel wie jener aus dem *Tagesspiegel* sind rar in unseren pc-Medien, Erlebnisberichte betroffener Deutscher noch seltener dort zu finden. Denn noch immer hat es etwas Anrüchiges, Migranten als Täter und Problem zu benennen. Heute berichtet *PI*-Leserin Monika S. einen Vorfall aus dem multikulturell bereicherten Alltag in Köln, wie er wahrscheinlich täglich zig Mal in Deutschland vorkommt.

Gestern musste ich anlässlich eines Besuchs über das rechtsrheinische Köln-Mülheim in Richtung Leverkusen fahren und war mit Bus und Bahn unterwegs. Plötzlich bremste der Bus und draußen waren laute Beschimpfungen zu hören: „Ich zeig dich an, du verdammter Hurensohn, Wichser ... usw.“

Den eigentlichen Vorfall, der zu den Wutausbrüchen führte, konnte ich nicht sehen, da ich ziemlich weit hinten saß. Als ich nach vorne zum Fahrer ging, sah ich auf der rechten Fahrbahnseite vor einem türkischen Friseur-Salon einen PKW, wild geparkt. Der Busfahrer musste hautnah an diesen Wagen vorbei, weil er eine Haltestelle anfuhr. In diesem Moment öffnete sich wohl die Tür des Autos. Ein äusserlicher Schaden war jedoch nicht zu erkennen.

„Bestechungsgelder an Deutsche gezahlt“

Der türkisch aussehende Fahrer und einige gleich aus dem Friseursalon herauseilende Männer, wohl auch Türken oder andere arabische Nationalitäten, rasteten jetzt vollständig aus. Die äußerst aggressive, verbale Attacke dieser Leute gegen den Busfahrer setzten sich fort, auch als der Busfahrer die Polizei rief. Die restlichen Fahrgäste und ich blieben

noch, um dem Fahrer beizustehen.

Dann kam die Polizei. Der Türke, dessen Auto angeblich beschädigt wurde, behauptete tatsächlich mehrmals, keifend wie ein altes Weib, der Busfahrer habe Bestechungsgelder an die Deutschen (Mitfahrer) gezahlt um ihn zu belasten. Ein türkischer Junge, der vorher ganz unbeschadet zwischen dem tobenden Mob stand, hinkte plötzlich hervor, nachdem die Erwachsenen mit ihm sprachen. „Und ich zeige Dich wegen Körperverletzung an!“ schrie der türkische Autofahrer. Blitzschnell belastete also diese Gruppe alle, die sich gegen sie stellten.

„Runder Tisch“ statt Strafanzeige

Nach Angaben einer Polizistin wird der Vorfall erst an „dem runden Tisch“ geklärt, was immer das heißen mag. Auf meinen Einwand, dass es doch nicht um eine Diskussion, sondern um eine Strafanzeige gehe, bekam ich die etwas ruppige Antwort, das wäre die „normale Vorgehensweise“.

Ich möchte noch erwähnen, dass in dem Bus auch ein türkischer Jugendlicher saß, der das Verhalten draußen abscheulich fand und sich diesem Fahrer auch als Zeuge zur Verfügung stellte.

Gewalt türkischer Jugendlicher – Alltag in Deutschland

Warum ich das heute schreibe, möchte ich kurz erklären. Es wundert mich nicht, dass ein Haftbefehl gegen einen 17-jährigen Intensivtäter, der einen Mann vor den Augen seiner Kinder ins Koma geschlagen hat, aufgehoben wird. Es wundert mich auch überhaupt nicht, dass sich ein Busfahrer, der eine Strafanzeige aufgibt, weil er attackiert und verbal bedroht wurde, erst einmal zu einem Gespräch am „Runden Tisch“ erscheinen muss. Denn das alles ist Alltag und Normalität. Diese Vorgehensweise ist auch nicht neu, weder in Köln, in Berlin noch sonst wo in Deutschland.

Deutschland will keine Neonazis, ich auch nicht. Durch solche

Vorgehensweisen überlässt man jedoch dem braunen Sumpf das Feld. Ein Rechtsstaat, der vorgibt in aller Härte gegen Neonazis vorzugehen, ihnen aber gleichzeitig Stoff liefert, weil er selbst nicht gegen bestimmte Gruppierungen Härte zeigen will, muss sich einige Fragen stellen lassen.

(Gastbeitrag von Monika aus Köln)